

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Feiertage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich
bei der Geschäft- und den Ausgabestellen 1,80 M., durch Boten ins
Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanstalten 2 M., durch
Briefträger ins Haus 2,42 M.

Anzeigengebühr

die 6 gespal. Kleinzeile oder deren Raum für bis 10 Pf., für
Auswärtige 15 Pf., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Klein-
zeile 30 Pf.
Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende
Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brüderstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittag.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brüderstraße 34, Laden.
Gebürtet von Morgen 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Die Nichtbestätigung Kauffmann's.

Als der Finanzminister Scholz das 61. Lebensjahr zurückgelegt hatte und ob seiner Verdienste als Rektoratsherr würdig befunden wurde, sich künftighin aus dem Bürgertum entlassen und in die Adelskaste aufgenommen zu sehen, hatte er längst noch nicht allen Glanzes Reichtum gefestigt. In beklagenswerter Dürftigkeit seiner militärischen Rangverhältnisse schlug er sich schlecht und recht als Bizefeldwebel durchs Leben, seine Visitenkarte erlangte des Reizes, ein Offiziersprädikat zu enthalten.

Das mußte anders werden und wurde anders. Exzellenz von Scholz wurde zum Sekondeleutnant befördert. Nur solche Leute, die der mangelhaften Meinung gewesen waren, eine Ministerlaufbahn sei höher als die eines Sekondeleutnants, schüttelten verwundert die Köpfe, alle anderen neigten sie in demütiger Bewunderung des Heiles, das einem auch im reifsten Herbst des Lebens widerfahren kann.

Und heute wählt die Berliner Stadtverordnetenversammlung einen Mann zum Bürgermeister, der des Ranges eines Sekondeleutnants verlustig ging, weil er in dem Bürgerberufe, zu welchem er längst zurückgekehrt war, seine oppositionelle Meinung mit der Ehrlichkeit eines echten Mannes bekundet hatte, statt zu ducken und zu heucheln, wie es tausend andere, "um der Karriere willen", thun. Neben dieser Wahl aber schwebt das Bestätigungsrecht, welches unser ganzes sogenanntes Selbstverwaltungswesen herlich illustriert.

Am Leutnantswertwerte wurde damals der Minister gemessen und heute wird es der Bürgermeister des größten deutschen Gemeinwesens. Das Portepée ist Trumpf, das Leutnantspatent der Wertmesser aller Menschengröße.

Wie wird sich das Bürgertum Berlins, vor allem natürlich dessen Vertretung zu dieser neuesten und schroffsten Belohnung stellen? Als man am Sonnabend Abend die Meldung von Kauffmanns Nichtbestätigung empfing, zugleich mit der Nachricht, daß das Gesamtministerium die Bestätigung empfohlen habe, mußte man den Eindruck gewinnen, daß dieses Ministerium in seinem Ansehen schwer beeinträchtigt sei. Hatte es doch einen Mann für würdig des ihm zugesetzten Amtes gehalten, der nach Ansicht des

Kaisers dieser Würdigkeit so sehr erlangte, daß trotz der Einmütigkeit des Kabinettsvotums auf Nichtbestätigung erkannt werden mußte.

Wir halten an der Ansicht fest, daß das Ministerium Bülow allen Anlaß hätte, seine eigene Amtswürdigkeit einer Nachprüfung zu unterziehen. Oder soll man das vertuschen, weil diesem Kabinett vielleicht ein reaktionäres folgen könnte? Nein.

Die Reaktion mit offenem Biss ist uns lieber, als jene Altlässigkeit, die mit vielgewandter Fertigkeit die Verantwortung für Thaten übernimmt, welche von ihren schönen Worten stark abstechen.

Also das Ministerium hat seinen Schlag weg, aber in letzter und schwerster Weise trifft er doch die Bürgervertretung, und deshalb drängt sich die Frage auf: Was wird sie thun und was wird sie nicht thun?

Wird sie wieder und wieder danach eifern, für höfisch-militärische Schaustellungen am Brandenburger Thor Spalier zu stehen. Die Rückkehr des Grafen Waldersee bietet prächtige Gelegenheit. Wird sie fortfahren, in demütigen Huldigungssadressen zu ersterben, wenn irgend die Möglichkeit vorliegt, ihrerseits der wahren Stimme des Bürgertums Ausdruck zu geben? Eifersiges Schweigen wäre die mindeste Antwort würdiger Selbstachtung.

Wird man den Steuersäckel des Bürgertums aufzuhun, um Guirlanden und Flaggenenthusiasmus zu heucheln — von kostspieligen Eintagskronenbogen ganz abgesehen —, wenn der Hof Besuch empfängt, der ihm allein gilt, dessen Herrlichkeit empfängt, der verzückte Einwohner Berlins bestreiten soll?

Und endlich, was wird sich bei der Wahl begeben, zu der nun erneut geschritten werden muß, bei der Wahl des Bürgermeisters?

Wird man den Mut haben, den Mann wieder zu wählen, dem diese Rückweisung zu Teil geworden ist, und so den Mut, zu bekunden, daß man seine eigene Meinung hat und eine solche nicht nach der gleichberechtigten des Kaisers modelt.

Jede weitere einseitige Anpassung bei der Erledigung Berliner Angelegenheiten wäre des Bürgertums nicht würdig. Ein Protest gegen das Leutnantswertdogma und eine Bekundung, daß die Überzeugung des Mannes Ehre und ihr

offenes Kenntnis des Mannes Tugend ist, müssen erfolgen, was immer daraus folge.

Erst die Probe auf das Exempel kann einmal erweisen, daß Berlin auch ohne die Gunst und Gnade des Hosen bleibt, was es ist.

Deutsches Reich.

Gestern Vormittag um 10 Uhr ging die Segelacht „Iduna“ mit der Kaiserin und dem Prinzen Eitel-Friedrich, August Wilhelm und Oskar an Bord von Swinemünde in See. Das Schulschiff „Charlotte“ mit dem Prinzen Adalbert an Bord hat ebenfalls gestern Vormittag die Reise angetreten. Die Ankunft der „Iduna“ in Sankt Petersburg erfolgte nach glücklicher Fahrt ohne Zwischenfall.

Prinz Eitel-Friedrich ist am Sonntag unter den üblichen Zeremonien beim ersten Garderegiment zu Fuß in den aktiven Dienst eingestellt worden. Der Kaiser, der dem feierlichen Akt persönlich vollauf, hat dabei eine längere Ansprache gehalten, auf die der Oberst des Regiments dann dankend erwiderte.

Die Beileidsdepesche des Kaisers an den Fürsten Philipp von Hohenlohe hat folgenden Wortlaut: „Ich bin tief betrübt über die traurige Nachricht von dem Hinscheiden Deines von mir so hochgeschätzten, vorzerrlichen Vaters und spreche Dir mein herzlichstes Beileid aus. Es muß Dir einen Trost gewähren, wenn Du des Lebenslaues Deines Vaters gedenfst, ansgehnkt von treuer und erfolgreicher Tätigkeit. Die hervorragenden Verdienste des verehrten Fürsten um die Einigung des deutschen Vaterlands in seiner Jugend und sein erfolgreiches Wirken als Botschafter, Statthalter und Reichsfanzler sind frisch in aller Erinnerung. Die Geschichte wird ihm ein ehrendes Denkmal setzen und Ich werde ihm stets eine dankbare Erinnerung bewahren.“

Die Leiche des Fürsten Hohenlohe wurde heute früh in aller Stille von den Nagazener katholischen Geistlichen nach dem Bahnhof geleitet und mit dem Vormittagszug zwischen 10 und 11 Uhr über Lindau-Nürnberg nach Schillingsfürst überführt. Hier wird die Leiche zunächst ins Schloß, dann in feierlichem Zuge nach dem Friedhof gebracht, wo die Beisetzung

neben der Fürstin erfolgt. — Es haben sich Erinnerungen des Fürsten vorgefunden, deren Umfang aber noch nicht genau festgestellt ist. Der Fürst hatte die Absicht, von Nagaz nach Aussig und von dort im Herbst nach Schillingsfürst überzusiedeln, wo er seine Denkwürdigkeiten ordnen wollte. Es lag nicht in dem Wunsche des Verewigten, daß die Denkwürdigkeiten gleich nach seinem Tode zur Veröffentlichung gelangen sollten. Das Testament des Fürsten befindet sich im Hausarchiv zu Schillingsfürst. — Wie weiter aus Schillingsfürst gemeldet wird, findet die Beisetzung am nächsten Donnerstag Vormittag 11 Uhr statt.

Der Prinzregent Luitpold von Bayern sandte anlässlich des Ablebens des Fürsten Hohenlohe am 6. Juli folgendes Handschreiben an den Fürsten Philipp Ernst: „Mein Herr Fürst Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst! Mit dem tiefssten Bedauern vernehme ich soeben die Nachricht von dem Hinscheiden Ihres Herrn Vaters, des Fürsten Chlodwig Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst, und ich fühle mich bedrängt, Ihnen, mein Herr Fürst, meine innige und aufrichtige Theilnahme an dem schweren Verluste zum Ausdruck zu bringen, von welchem Sie und Ihr Fürstliches Haus betroffen worden sind. Möge Ihnen in Ihrem gerechten Schmerze das Bewußtsein Trost verleihen, daß der Verewigte durch seine bis ins hohe Greisenalter unablässig fortgesetzte, von vorbildlicher patriotischer Hingabe getragene und von reichen Erfolgen gekrönte Wirksamkeit in seinem Heimatlande Bayern und in ganz Deutschland ein bleibendes Andenken sich gesichert hat. Wollen Sie Sich überzeugt halten, mein Herr Fürst, daß ich persönlich die vielfachen Verdienste des edlen Dahingeschiedenen in treuem Gedächtnisse bewahren werde. Mit der Versicherung besonderer Wertschätzung verbleibe ich Ihr wohlgegebter Luitpold.“

Der wirkliche Geheimer Oberfinanzrat Pfahl, Chef der Direktion für die Verwaltung der direkten Steuern, ist nach langerem Leiden in Berlin gestorben.

Der „Reichsanzeiger“ meldet: Bei der Audienz im Stadtschloß zu Potsdam überreichte der marokkanische Botschafter dem Kaiser ein Schreiben des Sultans von Marocco.

Auf deutschen Pfaden im Orient.

Reisebriefe von Paul Lindenberg.

(Nachdruck verboten.)

XVIII.

Fürst Ferdinand. — Seine Vorzüge und seine Schwächen. — Politische Schwankungen. — Wirtschaftliches. — Der macedonisch: Wetterwinkel. — Ausichten für deutscher Handel. — Deutschstum in Bulgarien.

Fürst Ferdinand ist mehr geschrückt, wie gesiebt. Daher ist auch seine Stellung eine gesichertere, wie jene des Fürsten Alexander, dessen Andenken in der Armee noch immer hoch gehalten wird, während der jetzige Fürst wenig Sympathien unter den Offizieren besitzt — hat er doch keinerlei militärische Neigungen, bekümmt sich nicht um die Einzelheiten des Dienstes und bringt die Zeit der großen Manöver außer Landes zu, wie er überhaupt gern „fern von Madrid“, lies Sofia, seine Tage verlebt. Keine Frage, daß es der Fürst aufrichtig mit Bulgarien meint und alles unterstützt, was die Wohlfahrt des Landes fördern könnte, daß er fast der Einzige ist, der die heimische Kunst beachtet und der gelegentlich sein ganzes Schwergewicht einsetzt, um Dies und Jenes in künstlerischer oder wissenschaftlicher Beziehung durchzudrücken, daß er persönlich sehr liebenswürdig sein kann, wenn er will, und daß sein patriotisches Streben neben seinem hingebenden Fleiß, mit welchem er sich den Staatsgeschäften widmet, vollste Anerkennung verdient. Er selbst jedoch ist schuld, wenn diese Vorzüge nicht oder zu wenig gewürdigt werden; seine autokratischen Neigungen und persönlichen Geizmadschwächen trüben leider sein Bild in den Augen des Volkes und des Auslandes. Von großer Eitelkeit, durch brüskes Wesen oft die abschreckend, die es treu zu ihm halten, häufig un-

glücklich in der Wahl seiner nächsten Umgebung, Niemandem vertrauend und nicht einmal die dazu Verufenen in die Ziele seiner Politik einweihend, so führt der Fürst ein einsames und, nach unseren deutschen Begriffen, freundloses Leben, was nicht verhindert, daß er sich vielleicht dabei recht zusrieden fühlt. Ein starker moralischer Halt ward ihm genommen durch den Tod seiner Gemahlin, die in Bulgarien noch heute wie eine gute Fee verehrt wird und die auf ihren Gatten den günstigsten Einfluß ausgeübt haben soll. Wie sein doch die Volksseel zu empfinden weiß. Der Fürst ließ bekanntlich gegen das seinem Schwiegervater und seiner Gemahlin gegebene Versprechen den Kronprinzen Boris orthodox taufen, die Fürstin machte nie ein Hehl daraus, wie tief sie dadurch betrübt worden war; nun sollte man glauben, daß das Volk die Handlungswise des Fürsten anerkennen und verteidigen würde, nein, es hielt mehr zur Fürstin und würdigte in vornehmer Weise ihren Schmerz und ihre langwährende Verstimmung.

Jedenfalls ist Fürst Ferdinand ein geschickter Diplomat, der es bisher verstanden, daß die zahllosen politischen Schwierigkeiten der äußerlichen wie inneren Lage Bulgariens sich nicht ins Unlängbare steigerten; die Zukunft freilich wird erst endgültig lehren, ob seine Rechnung fehlerlos gewesen. Der Fürst neigt sichlich zu Russland und entspricht damit den Wünschen seines Volkes, das nichts weniger wie Sympathien für das deutsche Element (darunter auch das deutsch-österreichische zu verstehen) hegt, was nicht verwunderlich ist, da jenes Element in jeder Hinsicht dem bulgarischen überlegen ist und in Handel wie Industrie beherrschend auftritt. Mag Bulgarien politisch mehr und mehr in das Schlepptau

Russlands geraten, so wird es auf lange Zeiten hinzu wirtschaftlich doch steis abhängig bleiben von Österreich-Ungarn, deren wirtschaftliche Beziehungen zu Bulgarien um vierzigmal größer sind wie jene Russlands.

So häufig, wie die Regierungen in Bulgarien wechseln, so häufig wechseln auch die Ansichten darüber, welche Politik zweckmäßiger ist, ob jene mit Russland oder jene mit Österreich-Ungarn hältende. Die Staatsmänner (und ich hatte Gelegenheit, zu ihnen nähere persönliche Führung zu finden,) welche die letztere Richtung vertreten, dürften ruhiger, mascholler sein; ihrem Einfluß und besonders dem des einen Ministers ist es zu danken, daß es anlässlich der schändlichen macedonischen Umrübe in Rumänien nicht zu einem Kriege zwischen diesem Lande und Bulgarien gekommen ist, einem Kriege, der drei Tage hindurch drohend vor der Thür gestanden und der für Bulgarien leicht verhängnisvoll hätte werden können. Uebrigens bleibt Macedonia mit den groß-bulgarischen Räken dafelbst der schlimmste Wetterwinkel für den Frieden Europas, und je energischer die Mächte dem Fürstentum zu verstehen geben, daß es auf eigene Gefahr ein gewagtes Spiel spielt — denn die türkische Armee würde bei ihrer gegenwärtigen Ausbildung, Führung und Bewaffnung bald der bulgarischen Herr werden — desto besser ist dies für die europäische Ruhe. Jedenfalls muß man gesetzt sein, daß es in Macedonia früher oder später zu ernsten Unruhen kommt, und es wird sich dann ergeben, ob die bulgarische Regierung so strost die Bügel in der Hand hält (oder halten will), um die leidenschaftliche Volksbewegung zurückzudämmen. —

„Durch politisch wie wirtschaftlich freund-

schaftliche Beziehungen zu den Weltmächten kann Bulgarien nur gewinnen,“ sagte mir im Laufe einer langen Unterredung einer der hervorragendsten bulgarischen Staatsmänner, der trotz zahlloser Enttäuschungen stets mit freudiger Hingabe seinem Vaterlande gedient. „Deutscher Unternehmungsgeist und deutsches Kapital können bei uns auf landwirtschaftlichem wie industriell Gebiet eines bedeutenden Erfolges sicher sein. Der Weinbau steht noch so gut wie in den Kinderschuhen, wiederholt mußte wegen Mangels an Fässern und Abfäß der Wein, dessen bessere Sorten die edelsten Ergebnisse giebt, fortgegossen werden. Die Bevölkerung auf dem Lande würde in industriellen Betrieben bei gutem Beispiel trefflich zu verwenden sein. Teppich-, Seiden-, Baumwoll-Fabrikation sind bei den billigen Arbeitskräften und den vorhandenen Fortschaffungsbedingungen (Donau, Eisenbahnen etc.) einer großen, lohnenden Entwicklung fähig.“ —

Der Deutsche fühlt sich in Bulgarien nicht vereinsamt, viele der tüchtigeren Beamten, der Arzte, der Lehrer etc. haben in Deutschland ihre Ausbildung genossen, und die Verbreitung der deutschen Sprache macht von Jahr zu Jahr merkliche Fortschritte. Dazu kommt, daß in ganz Bulgarien an 3700 Menschen wohnen, deren Muttersprache die deutsche ist, von ihnen beherbergt Sofia allein an 1600; natürlich fehlt's in der Hauptstadt nicht an einer deutschen Schule und Kirche, überall in den besseren Hotels, den Restaurants, den Geschäften, wird deutsch gesprochen, und unseres Kaisers Geburtstag wird stets erhebend begangen. Alle Deutsche, die das Gastrecht in Bulgarien genießen, meinen es ehrlich mit dem Wunsche, daß das Volk politisch gefunden und das Land wirtschaftlich gedeihen möchte!

Zu Ehren der marokkanischen Gesandtschaft fand gestern beim Staatssekretär des Außen, Freiherrn v. Richthofen ein Diner statt.

Konsistorialrat Reiche ist, wie der "Germania" vor zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, nunmehr doch als Hilfsarbeiter in das Reichsversicherungsamt berufen worden.

"Unsere Stadtverordneten," so schreibt die "Berl. Btg.", mögen versichert sein, "dass ihnen die Unterstützung der Wählerschaft gewiss ist, wenn es gilt — Stadtrat Kaufmann zum zweiten Mal zum Bürgermeister von Berlin zu erwählen. Wir glauben auch zuversichtlich, dass bis weit in die Reihen derjenigen Stadtverordneten hinein, die am 25. April ihre Stimmen für Herrn Dove und nicht Herrn Kauffmann gegeben haben, heute die Überzeugung vorherrschend ist, eine möglichst einmütige Wiederwahl Kauffmanns sei die einzige richtige und würdige Antwort auf dessen jetzige Nichtbestätigung. Das ist keine Brüderlichkeit der Krone. Es ist ein Appell von dem falsch unterrichteten an den richtig zu unterrichtenden König. Es ist auch keine aussichtslose Opposition, kein zweckloses mit dem Kopf durch die Wand Wollen."

Ein Warenhaus steuert gesetzlich, wie der "Berg. Btg." aus Dresden gemeldet wird, die sächsische Regierung dem Landtag nach seinem Wiederzusammentritt vorlegen.

Eine wunderbare Veröffentlichung. Jüngst stand in den Zeitungen, dass die Berichte der preußischen Gewerbe-Aufsichtsbeamten für 1900 in der Deckerschen Buchhandlung erschienen sind. Bei Aufgabe einer Bestellung aber wurde der Bescheid erteilt, dass die Berichte zwar erschienen, aber für Private nicht zu haben seien. Die Exemplare seien nur für die Behörden bestimmt. Ob später Berichte bezogen werden könnten, ließe sich nicht sagen.

Der Flottenverein lässt in der Presse mitteilen, dass er jede Verbindung mit der in Braunschweig geplanten Gründung einer "Nationalen Annalen-Expedition" mit Gewinnbeteiligung des Flottenvereins entschieden ablehnen müsse. Zur Erörterung oder gar Beschlussfassung im Präsidium ist diese Angelegenheit überhaupt niemals gekommen."

Bojkott als "grober Unfug". Die sozialdemokratische Partei in Harburg hatte eine Anzahl von Saalbesitzern aus Harburg und Umgegend boykottiert, weil sie ihre Räume nicht zu Versammlungen der genannten Partei herzugeben geneigt sind. In sozialdemokratischen "Volksblatt" erschienen wiederholt Artikel, in denen die fraglichen Gastwirte mit Namen aufgeführt waren und gefragt war, dass ihre Lokale von der Arbeiterschaft aus oben angegebenem Grunde gemieden würden. Die Staatsanwaltschaft erklärte in diesen Verurteilungen den Thatbestand des groben Unfugs und stellte den verantwortlichen Redakteur unter Anklage. Nachdem das Schöffengericht den Angeklagten freigesprochen hat, wird die Angelegenheit in der Berufungsinstanz demnächst nochmals verhandelt werden.

Zum Bankraub. Der Vorsitzende des Aussichtsrats der "Leipziger Bank", Stadtrat und österreichisch-ungarischer Konsul Heinrich Döbel, der vorigestern aus New York nach Leipzig zurückgekehrt ist, wurde gestern, wie das "Leipziger Tageblatt" meldet, auf Verfügung der Staatsanwaltschaft verhaftet.

Der Norddeutsche Allgemeinen Zeitung zufolge werden bei der Besetzung des Fürsten Hohenlohe vertreten: Der Reichskanzler durch den Chef der Reichskanzlei Freiherrn v. Wilhelmski, das Auswärtige Amt durch den Staatssekretär Freiherrn v. Richthofen, das Königliche Staatsministerium voraussichtlich durch den Staatsminister v. Thiel und den Grafen v. Posadowsky sowie durch den Unterstaatssekretär Freiherrn v. Seckendorff.

Die Universität Göttingen ernannte anlässlich seines 70. Geburtstages Joseph Joachim zum Doctor philosophiae honoris causa.

Tolstois "Macht der Finsternis", das bereits in vielen Städten Deutschlands aufgeführt worden ist, ist nach Ansicht der Danziger Polizeibehörde "zur Aufführung in Danzig nicht geeignet." — Warum gerade in Danzig nicht?

Dem Vernehmen nach wird die deutsch-französische Kommission für die Regelung der noch strittigen Punkte bei der Grenzfestzung zwischen Togo und Dahomey heute die Verhandlungen beginnen. Man glaubt, dass die Angelegenheit in drei Sitzungen erledigt sein dürfte.

Der Prozeß des Militäranwärter gegen die Reichspost wegen zu geringer Tagessalden ist nunmehr in der obersten Instanz für die Militäranwärter entschieden worden. Den Militäranwärtern wurden als "Beihilfe zum Lebensunterhalt" 2,25 bis 2,75 Mark täglich gewährt, während ihnen dreiviertel des Mindestgehaltes ihrer demnächstigen Stellung und ein Wohnungsgeldzuschuss zu stand, wie den Anwärtern von den Regimentern bekannt gegeben worden war. Diese Angelegenheit greift bis auf das Jahr 1882 zu-

rück. Nachdem nun einige Militäranwärter die Berechtigung ihrer Ansprüche durchdrückt haben, hat sich die Postbehörde bereit erklärt, die übrigen einschlägigen Forderungen ohne weiteres zu begleichen. Die zu wenig gezahlten Gelder werden den Beamten für die ersten zehn Jahre mit 4, für die spätere Zeit mit 3 vom Hundert verzinst. Manche Beamte erhalten bis zu 800 M. Es wäre billig, dass auch den Wittwen und Kindern bereits verstorbener Anwärter die Guthaben aus-

bereitungen für die Rückkehr des Hofes. Ein Teil des Winterpalastes ist ebenfalls geschlossen und die Reparaturarbeiten sind im Gange. Die Hauptgebäude desselben sind verbrannt, und alles Bewegliche, sowie die Schnitzereien, sind daraus weggenommen. Der Sommerpalast ist noch im Besitz der Italiener und Engländer. Die Staatsgeschäfte haben damit begonnen, dass alle Provinzen sich an die Behörde für Civilanstellungen in Peking und nicht mehr in Singapur zu wenden haben.

Die Abfaltung mancher Amtshäfen für die deutsch-ostasiatische Brigade werden am 15. Juli Deutschland auf den Dampfern "Bahia" und "Wittelsbach" verlassen.

Ausland.

Bulgarien.

Aus Sofia, 7. Juli, wird telegraphiert: Die Staatsanwaltschaft hat nunmehr gegen die Macedonier Sarafow und Genossen die Anklage wegen Teilnahme an den Mordthaten in Bulgarie erhoben. Die Anklage wegen eines Komplotts gegen den König Karol wurde fallen gelassen. Die Verhandlungen finden wahrscheinlich im August statt.

Der Krieg in Südafrika.

Londoner Blätter veröffentlichen folgende Telegramme über die Lage in Südafrika:

Nach den letzten im Haag beim Präsidenten Krüger eingetroffenen Nachrichten aus dem Hauptquartier der Buren können die jetzigen Kommandos den Guerilla-Krieg noch 18 Monate durchführen.

Die Welt hat berichtet, er allein ohne andere Hilfe könne in den Bergen drei bis vier Jahre Widerstand leisten. Die Buren leiden zwar Mangel an Kleidern, haben aber genügend Munition, auch für Maschinenpistolen. Die Burenartillerie im Transvaal besteht aus einer Feldbatterie und acht Pompons unter Hauptmann Baron von Witzmann. Im Oranjestaat stehen 4500 Mann und circa ein halbes Dutzend Geschütze, doch ist die Munition für letztere manchmal knapp. Im westlichen Freistaat steht Kommandant Herzog ziemlich unbehelligt. Ende März wurde in den Bethlehemsbergen eine Präidentenwahl von 6000 Buren abgehalten. Präsident Steyn wurde wiedergewählt. An jenem Tage soll die Welt, so wird weiter berichtet, zum ersten Male nach 18 Monaten wieder gelächelt haben.

Der Buren-Kommandant Scheepers rückte Montag in Murphysburg ein, das ohne Garnison war, und brannte die öffentlichen sowie verschiedene private Gebäude nieder. — Bei dem Angriff auf die Blockhäuser bei Brugspruit gelang es den Buren, ein Blockhaus zu nehmen, auch ein Panzerzug wurde von ihnen zum Entgleisen gebracht. Die Artillerie des Zuges blieb aber intakt und vertrieb die Buren. — Kommandant Pretorius wurde in einem heftigen Kampf bei Koepspruit durch einen Schuss ins Auge verwundet, Kommandant Ackermann erhielt bei Bralsfontein einen Schuss in die Schulter. Nach einer englischen Meldung aus Pretoria ist Botha, der auf Spring zurückging, wahrscheinlich in der Richtung auf Ermelo, durchgebrochen. Viljoen ist mit 400 Mann nach Norden marschiert und steht jetzt bei Bothasberg.

Über einen kleinen englischen Erfolg wird aus Edenburg berichtet, dass eine Burenabteilung am 5. Juli in der Nähe des genannten Ortes von einer englischen Abteilung überrascht wurde. 19 Buren, darunter auch Kommandant Barkhuizen, strecken die Waffen anwaltschaft verhaftet.

Aus Kenhardt (Kapskolonie) wird telegraphiert: Kapitän White von der Kapspolizei erhielt Kunde, dass Conroy nach Griqualand-West gehe, und verfolgte ihn; die Rebellen verschwanden sich am Fluss Swartkop und schlugen die Angriffe der Engländer mit großer Entschlossenheit zurück. Bei Einbruch der Dunkelheit mussten die Engländer den Kampf einstellen. Während der Nacht zogen sich die "Rebellen" zurück, nachdem sie ihre Wagen verbrannt hatten. Eine Verfolgung war unmöglich, die Engländer verloren den Kapitän Heresford und mehrere Soldaten.

Finanzielle Verluste in Höhe von 12 Milliarden, die eine Finanzkrise nach sich ziehen werden, soll, wie Londoner Blätter vom Montag nach einem Artikel der "Investor Review" schreiben, England in Folge des Krieges erleitten haben.

Das ein Telegramm wechselt zwischen Kaiser Wilhelm und dem König von England wegen Transvaals stattgefunden habe, ist nach einer Berliner Depesche der Münchener "Allg. Btg." lediglich Kombination.

Aus dem Wortlaut der zwischen Krüger und Botha gewechselten Depeschen, die im Haag publiziert worden sind, im Ganzen 11 an der Zahl, ergibt sich eine vollständige Übereinstimmung der Anschauungen Krügers mit denen Bothas. Botha erklärt in der ersten Depesche, nicht eher die Waffen niedergezogen, bis England die vollständige Unabhängigkeit der Buren anerkennt. Aus den Depeschen ist auch ersichtlich, dass Kitchener, nicht Botha, die Initiative zum Depeschenwechsel gegeben hat.

Der Krieg in China.

Aus Peking wird dem "Bureau Laffan" gemeldet: Die verbotene Stadt wurde am 5. Juli für das Publikum geschlossen wegen Vor-

Marienwerder, Eich-Stuhm, Knoll-Graudenz, Lerch-Graudenz, Kuchenbecker-Zoppot, Prellwitz-Graudenz, Ermisch-Graudenz, Gericht-Danzig, Görz-Marienburg, Götz-Graudenz. Ein Telegramm meldet vom 8. Juli: Die Generalversammlung des Provinzialschützenbundes beschloss, das nächste Provinzial-Bundeschießen 1903 in Königsberg abzuhalten. Bisher gab den besten Schuss auf die Bundeskönigsschieße der Rats-Uhrmacher Böhmer-Danzig mit 55 Ringen ab. — Heute sind 35 Gilde mit 500 Schüten vertreten. Der Westpreußische Provinzialschützenbund zählt 2115 Mitglieder. An den Kaiser, der ein Ehrenkreuz für die Jubelgilde gestiftet hat, wurde gestern folgendes Telegramm abgesandt: "Über 400 zum 7. Westpreußischen Provinzial-Bundeschießen versammelte Schützen erneuern das Gelübniß unveränderbarer Treue. Die Jubelgilde "Winrich von Kniprode" spricht tiefgefühlter Dank für das Gnaden geschenk aus. Obuch, Bundesvorsitzender. Würz., Hauptmann der Marienwerderer Gilde."

Rehofs, 8. Juli. Ein ehemaliger Umgang ereignete sich im Walde auf der Straße von Rgl. Neudorf nach Rehofs. Herr B. aus Rgl. Neudorf traf unterwegs einen größeren Knaben, den er mit auf sein Zweirad nahm. Die Fahrt ging anscheinlich von statthaft, als das Gefährt aber bergab ging, da rückte der Knabe mit einem Fuße zur Seite und in die Speichen des Rades, welche dem Knaben die große Zehe und einen Teil des Fußballens glatt wegschnitten.

Marienburg, 8. Juli. Als am vergangenen Sonnabend die Angestellten der Marienburg g-Mlawkaer Eisenbahn mit Extrazug einen Ausflug nach Deutsch-Eylau machten, fiel auf der Station Riesenburg der Arbeiter Hamanke von hier beim Verlassen des Bahnwagens auf die Schienen und brach dabei ein Bein.

Danzig, 8. Juli. Bei dem gestrigen Rennen in Zoppot errang den Kaiserpreis, eine silberne Bowle, der Leutnant v. Plekwe mit seinem Trajektor Schimmelwallach "Monarch". Gestern hatte die Schiffswerft, Maashinefabrik und Kesselfabrik die von J. W. Klawitter zur Feier der Hundertjährigen Wiederkehr des Geburtstages des Schiffbaumeisters Johann Wilhelm Klawitter, des Begründers der Firma, Flaggenstück angelegt. Diejenigen Inhaber unserer ältesten Danziger Werke, ein Sohn und zwei Enkel des Verwirten, stifteten zum bleibenden Gedächtnis derselben 10 000 M. als Grundstock für einen Arbeiterspendfond, der aus den jeweiligen Geschäftserträgen angemessen vermehrt und dessen Zinsen zum Besten treuer langjähriger Arbeiter des Werks verwendet werden sollen.

Zoppot, 8. Juli. An schwerer Alkoholvergiftung liegt seit gestern Abend hier im Vorort Schmierau ein elfjähriger Knabe darunter, das einzige Kind seiner Eltern. Der Knabe war von einem leichtsinnigen Altersgenossen zum Mitgehen in den Wald veranlasst und hier samt dessen jüngerem Bruder zum Trinken von Schnaps verleitet worden, und zwar aus einer Literflasche, welche die Knaben von einem Geschäftswagen gestohlen hatten.

Lokales.

Thorn, den 9. Juli.

— Östdeutsche Eisenbahngesellschaft. Herr Geheimer Regierungsrat von Nuruh ist als Vorsitzender des Vorstandes an die Spize der Gesellschaft getreten, während Herr Regierungsbaurat Mohr in die Firma Lenz und Komp. in Stettin zurückgetreten ist.

II. Gegen das Urteil des hiesigen Schwurgerichts, welches den Kaufmann Nathan Israel aus Strasburg von der Anklage des Meineides und Betruges freisprach und nur wegen Erpressung zu zusätzlich 6 Monaten Zuchthaus verurteilte, sowie die Frau und Schwester des Israelski von der Beihilfe zum Betrug freisprach, hat die Staatsanwaltschaft die Revision angemeldet.

II. Die Immobilien-Feuer-Societät der Provinz Westpreußen hatte im Rechnungsjahr 1900/1901 eine Einnahme von 855 246 M. und eine Ausgabe von 821 815,96 M. An Versicherungsprämien gingen Reste 562,40 M. ordentliche Beiträge 689 019,79 M. ein. Ferner wurden als Zinsen von den Befänden 43 463,25 M. und als verfallene Brandentschädigungen 2995,00 M. vereinnahmt. Als Reitbrandentschädigungen wurden 143 690,50 M. an Brand- und Löschschadensvergütungen 604 659,44 M. gezahlt. Das Vermögen der Immobilien-Feuer-Societät setzte sich zusammen aus 33 430,04 M. Kassenbestand, 1 209 800,20 M. in Wertpapieren und 2625,12 M. rückständigen Versicherungsbeiträgen. Seit der Übernahme der Immobilien-Feuer-Societät auf die Provinz sind 20 Jahre verflossen. Während dieser Zeit ist die Versicherungssumme von 73 auf über 120 Millionen M. gestiegen und es sind an Beihilfen zur Beschaffung von Feuerlöschgeräten und zur Förderung gehörig organisierter Feuerwachen gegen 90 000 M. aufgewendet worden.

— 45-tägige Rückfahrtkarten. Die Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn hat jetzt gleichfalls die 45-tägigen Rückfahrtkarten eingeführt.

— Die Leiche des Herrn Oberstaatsanwalts Lantz ist Sonntag nachmittag in Wiesbaden eingetroffen und wird heute nachmittag 4½ Uhr beerdigt.

— Zu dem gestern gemeldeten Feuer in der Brückenstraße wird uns von einem Augenzeuge, der den Anfang des Brandes von dem Dache eines Nachbarhauses beobachtet hat, mitgeteilt, daß die Annahme, das Feuer sei durch Auffallen brennender Rüsselstöcke auf das frisch geteerte Dach verursacht worden, nicht gut aufrecht zu erhalten sei. Abgesehen von der Thatfrage, daß selbst feuchter Teer eines Daches durch brennende Rüsselteile nicht entzündet werden kann, (getrocknete Papptächer gelten bekanntlich als „feuerfest“), war das Dach, als die Flammen bereits aus dem Fenster der Burschenwohnung herausgeschlagen, noch völlig intakt. Ebenso war zu diesem Zeitpunkt auch an der vorderen Seite des Gebäudes noch keine Spur des Feuers zu bemerken. Unser Gewährsmann hält die Möglichkeit für sehr wahrscheinlich, daß das Feuer durch das unachtsame Wegwerfen eines Streichholzes herbeigeführt worden sein kann und durch eine eventuelle Explosion von Patronen vergrößert wurde. Die beiden Detonationen sollen mit dem Geräusche des Springens einer Glasscheibe nicht zu verwechseln gewesen sein.

— Der Vaterländische Frauen-Verein der Provinz Westpreußen hat seit Monaten in seinen Zweigvereinen Sammlungen veranstaltet, um eine Stiftung mit dem Namen der verstorbenen Frau von Gossler zu begründen und das Andenken der Entschlafenen für immer mit den Bestrebungen des „Roten Kreuzes“ in Westpreußen zu verbinden. Die gesammelte stattliche Summe wurde am Sonnabend mittag dem Herrn Oberpräsidenten in Danzig seitens des Vorstandes des Provinzial-Vereins, vertreten durch Herrn Regierungs-Rat von Steinau-Steinrück und Frau Bankier Poschmann-Danzig, überreicht. Tiefbewegt dankte Herr von Gossler, der über die Verwendung der Summe im Namen der Bestrebungen des Roten Kreuzes und im Sinne seiner heimgegangenen Gemahlin Bestimmung treffen wird.

— **Monstrezoncert** Am Donnerstag werden sich wieder alle hiesigen Militärikapellen zu einer großen Musikaufführung im Tivoli-Garten vereinigen, wozu noch sämtliche Spielleute der Garnison hinzutreten. Das Konzert, das zum Besten des Invalidendank gegeben wird, verspricht einen großen Kunstmusik, da in demselben Kompositionen von Bungert, Händel, Lassen, Meyerbeer u. a. zum Vortrag gelangen. Besonders wird auf zwei Stücke hingewiesen, welche auch bei dem großen Kapellenstreich des diesjährigen Kaiser- und Manövers von sämtlichen Musik-, Trompeterkorps und Spielleuten des 17. Armeekorps in Danzig gespielt werden; es sind dies: Krönungsmarsch, komponiert zur Krönung Seiner Hochseligen Majestät Kaiser Wilhelms des Großen als König von Preußen in Königsberg von Giacomo Meyerbeer, und „Der Militärmarsch von seinen Anfängen bis auf unsere Zeit“, zusammengestellt von Böttge. Dem Konzert wird auch der Armee-Inspekteur der Militärikapellen Rossberg beiwohnen, der morgen Abend hier eintrifft.

— **Der Sommer-Gantag** des Gaues 29 (Westpreußen) des deutschen Radfahrer-Bundes fand am Sonntag in Elbing unter regster Bezeichnung statt. Zu dem früh morgens stattfindenden 50 Kilometer Einzelfahren erschienen 31 Radler am Start, während nur 22 am Ziel eintrafen. Als Sieger ging durchs Ziel Herr Telg vom Radfahrerverein Marienwerder in 1 Stunde 41 Minuten 4 Sekunden. Es wurde beschlossen, den nächsten Haupt-Gantag am 1. September in Köniz abzuhalten und zwar in Verbindung mit einem 100 Kilometer-Rennen von Dirschau über Pr.-Starqard nach Köniz.

— **Der Sprachverein** hatte sich gestern im Fürstenzimmer des Artushofes zu einer geschäftlichen Sitzung versammelt, deren Veranlassung die in den Tagen vom 3. bis 5. August zu Strassburg i. E. stattfindende Hauptversammlung bildete. Wie der Vorsitzende, Herr Direktor Dr. Maydorn erläuternd bemerkte, ist der hiesige Zweigverein aus materiellen Gründen nicht in der Lage, einen eigenen Vertreter dorthin abordnen zu können. Seiner Meinung nach seien auch die zur Beratung stehenden Gegenstände nicht von so erheblicher Bedeutung, als daß es erwünscht sein könnte, den Vertreter eines anderen Zweigvereins mit der Ausübung des dem hiesigen Verein zustehenden Stimmrechts (4 Stimmen) zu betrauen. Unter den durch den Vorsitzenden mitgeteilten Verhandlungsgegenständen erschien der Versammlung ein Antrag des Zweigvereins Cassel doch wichtig genug, um eine Vertretung unseres Vereins als vorteilhaft erscheinen zu lassen. Der Antrag verlangt nämlich, daß die einzelnen Vereine von einer Mitgliederzahl bis zu 200 pro Mitglied 2 M. von den übrigen Vereinen jedoch nur je 1 M. an die Hauptkasse abzuführen hätten. Dieser Antrag kommt natürlich nur den wenigen Vereinen (15 oder 16) mit über 200 Mitgliedern zu gute. Auch die Begründung, daß ein größerer Verein größere Aufgaben zu erfüllen habe, daß sich ferner dann in kleineren Vereinen eine vermehrte Werbetheit bemerkbar machen werde, erschien der Versammlung nicht stichhaltig genug, um die den

kleinen Vereinen mit der Annahme des fraglichen Antrags ohne Zweifel widerfahrene Ungerechtigkeit gerechtfertigt erscheinen zu lassen. Der Bevollmächtigte des Thorner Zweigvereins soll nun beauftragt werden, zwar für den Antrag zu stimmen, aber mit der Maßgabe, daß die durch den Casseler Antrag gezogene Grenze auf 150 herabgesetzt werde. Zu den übrigen Beratungspunkten wird von einer Stellungnahme abgesehen, jedoch soll dem Beauftragten, Herrn Professor Gomber-Breslau in Erwagung gegeben werden, nochmals dafür einzutreten, daß eine Hauptversammlung endlich auch einmal im Osten stattfinden möge. Bezüglich der Wahlen zum Hauptvorstande wurde beschlossen, die statutenmäßig ausscheidenden Mitglieder zur Wiederwahl zu empfehlen, mit Ausnahme von Hannisch-Cassel, weil eine doppelte Vertretung des Zweigvereins Cassel überflüssig erscheint, und der Herren Oberpräsident v. Bennigsen und Prof. v. Eschmar-Kiel, die eine Wiederwahl abgelehnt haben. An Stelle dieser drei sollen die Herren Prof. Gomber-Breslau, Erler-Marienwerder und Direktor Dr. Maydorn vorgeschlagen werden. Der mit der Bearbeitung des „Liederbuches“ betraute Ausschuss des hiesigen Zweigvereins hat sich an den Hauptvorstand mit der Bitte gewendet, die Herausgabe des Werkes durch materielle Unterstützung und eventuellen Vertrieb zu erleichtern. Der Hauptvorstand hat erwidert, daß er die Herausgabe eines solchen Buches für wünschenswert halte und in der am 3. August stattfindenden Sitzung die Angelegenheit eingehend zur Erörterung bringen werde. Es müßten aber erst noch verschiedene Fragen, so die Bedürfnisfrage, die Frage der Berücksichtigung einzelner Gegenden u. c. geprüft werden. Die Annahme des Sitzungsprotokolls endete die Versammlung gegen 10 Uhr.

— **Der Fernsprechverkehr** zwischen Berlin und Oliva (Westpreußen) ist eröffnet worden.

— Zu der gemeldeten Notiz über den Verkauf der Schneidemühle von Ulmer u. Raun teilt uns der Verwalter der Masse Herr Stadtrat Zehlauer mit, daß Kaufverhandlungen überhaupt nicht stattgefunden haben, daß also die Mitteilung jeder Begründung entbehre.

t. **Einen Vorschlag zum Vergleich** macht die Eisenbahndirektion Bromberg dem hiesigen Rossläcker Benken. Wie unsern Lesern noch bekannt sein wird, wurde demselben am Abend des 7. Juni beim Passieren des durch die Schulden des Schrankenwärters nicht geschlossenen Eisenbahnübergangs vor Culmsee von dem plötzlich herannahenden Eisenbahnzug aus Thorn der Vorderwagen zerbrochen und das Pferd so schwer verletzt, daß es getötet werden mußte. Die Eisenbahnbehörde hat nun umfangreiche Ermittlungen anstellen lassen und, nachdem diese die Entschädigungsberechtigung des Z. bestätigten, beschlossen, den Schaden zu decken. Z. hat diesen Vergleich angenommen.

— **Strafammerfung** vom 8. Juli 1901. — Zur Verhandlung standen 5 Sachen an. Wegen wissenschaftlicher Anschuldigung hatte sich in der ersten der Privatschreiber Friedrich Kall aus Podwitz zu verantworten. Durch Urteil der Strafammer hier vom 11. Januar d. J. war der Besitzer Otto Krause aus Kl.-Lunau wegen wissenschaftlicher Anschuldigung zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Bald nach der Verurteilung des Krause lief bei der Staatsanwaltschaft hier eine vom Angeklagten Kall verfaßte Denunciation ein, welche mit der Namensunterschrift der Arbeiterafrau Schulz aus Kl.-Lunau versehen war und inhalts deren dem Verurteilten Krause zur Last gelegt wurde, daß er es unternommen habe, verschiedene Personen zum Meineide zu verleiten, um im Wiederaufnahmeverfahren von der erwähnten Strafe freizukommen. Die Angaben in dieser Denunciation sollen unwahr und von dem Angeklagten Kall wider befehlt haben. Die Staatsanwaltschaft hielt den Angeklagten Kall durch die eifrigste Verhandlung im Sinne der Anklage für überführt und beantragte dessen Bestrafung mit 1 Jahr 6 Monate Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte indessen auf Freisprechung. — In der zweiten Sache war der Gelegenheitsarbeiter Richard Schmelzer aus Bromberg angeklagt, am 23. Mai d. J. in Gemeinschaft mit dem bisher noch nicht ermittelten Fischer Heinrich Guhr mehrere dem Fischereipächter Orlowicz in Blotterie gehörige, von diesem in der Weichsel, unweit von Penzau, aufgestellte Fischlasten erbrochen und aus denselben etwa 20 Pfund Fische, ferner aus einer Fischereibude eine Anzahl Kleidungsstücke und 2 Taschenuhren gestohlen zu haben. Schmelzer bestritt den Diebstahl; er will diejenigen Fische und Sachen, welche ihm späterhin abgenommen wurden, von Guhr gekauft erhalten haben. Der Gerichtshof sprach den Schmelzer zwar nicht des Diebstahls, wohl aber der Hehlerei schuldig und verurteilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis. — Die Anklage in der dritten Sache richtete sich gegen das Stubenmädchen Marie Wolski aus Falenstein und hielt das Vergehen der fahrlässigen Brandstiftung zum Gegenstande. Die Angeklagte war Stubenmädchen bei der Frau Rittergutsbesitzer Goedike in Falkenstein. Am Morgen des 8. Januar d. J. kam die Angeklagte beim Aufräumen eines Zimmers mit einer brennenden Lampe den Gardinen in diesem Zimmer zu nahe und setzte diese in Brand. Das Feuer breite sich zwar noch auf die Möbel aus, konnte aber, bevor es größere Ausdehnung angenommen hatte, gelöscht werden. Der Gerichtshof hielt eine strafbare Fahrlässigkeit für nicht nachgewiesen und erkannte deshalb auf Freisprechung. — Auch in der letzten Sache, in welcher der Besitzer Johann Leichnig aus Schillino angeklagt war, einen mit dem Mühlener Schlagowski in Möder geschlossenen Bauvertrag in der Absicht bei Seite geschafft zu haben, um denselben der Benutzung des Schlagowskis zu entziehen, erging ein freisprechendes Urteil. — Eine Sache wurde vertagt.

— **Temperatur** morgens 8 Uhr 17 Grad Wärme.

— **Barometerstand** 27 Zoll 10 Strich.
— **Wasserstand** der Weichsel 1,13 Meter.
— **Gefunden** ein Herrenschirm auf dem alten Markt.
— **Verhaftet** wurden 3 Personen.

— **G. Moder**, 8. Juli. **Erhebung** der Gemeindesteuer und Ortsstatut für die gewerbliche Fortbildungsschule. Der Kreisausschuß hat den Beschlüsse der Gemeindevertretung vom 14. April d. J., nach welchem an Zuschlägen für die Kommunalsteuer 300 % von der Einkommensteuer, 300 % der Grund- und Gebäudesteuer und nur 200 % der Gewerbesteuer erhoben werden sollen, die Genehmigung versagt und zwar mit der Begründung, daß die Erhebung von nur 200 % der veranlagten Gewerbesteuer als Gemeindesteuer eine ungerechtfertigte Überlastung der Hausbesitzer zu Gunsten der Gewerbetreibenden sei. Das Ortsstatut für die hiesige gewerbliche Fortbildungsschule schreibt in § 1 vor, daß die sich in Moder regelmäßig aufhaltenden Lehrlinge pp. verpflichtet sind, die Fortbildungsschule in Moder zu besuchen. Nach der Auffassung des Bezirksausschusses kann sich die in § 120 Absatz 3 vorgegebene statutarische Bestimmung nur auf die bei Gewerbetreibenden der im Gemeindebezirk befindlichen Lehrlinge pp., nicht gleichzeitig auf die im Bezirk auf haltenden erstreben. Deshalb ist die jeweilige Bestimmung des Ortsstatuts für rechtsgültig erklärt worden.

— **Podgorz**, 8. Juli. Der Kriegerverein beschloß in seiner am Sonnabend stattgehabten Versammlung, zum Denkmalsfonds jährlich 100 M. Beitrag beizusteuern. — Die Friedertafel beabsichtigte Ende d. Mts. oder Anfang August einen Aufstieg nach Philippzmühle zu unternehmen, an welchem sich auch Nichtmitglieder beteiligen können. — Eine Revision der hiesigen Haushaltskasse sowie der beiden Drogerien wurde am Freitag durch einen Medizinalrat aus Berlin vorgenommen.

— Die silberne Hochzeit feierte gestern das Besitzer Ennsche Thepaar in Duliniewo. — Der Fahrabend die Braunschweiger, der vor Kurzem dem Gymnasiasten Hugo Becker ein Rad gestohlen, ist in Danzig abgefaßt und nach Thorn gebracht worden. Das Schöffengericht in Thorn verurteilte den Braunsdorff, der bei Dill Kellner und Hausknecht war, zu sechs Wochen Gefängnis. Dem Bestohlenen ging die Nachricht zu, daß er das Rad wieder zurück erhalten wird. — Der vaterl. Frauenverein feierte gestern Nachmittag, vom schönsten Wetter begünstigt, sein Sommerfest im schattigen Park zu Schlüsselmühle. Das Konzert wurde von der Kapelle des 15. Fußart.-Rgt. unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Krelle gegeben. Wie jährlich fand das Fest in gewohnter Weise statt, neu war das Schnellphotographieren auf Postkarten, und der Schnellphotograph hatte fortwährend Beschäftigung. Auf der Regelbahn errang den 1. Preis, eine Riesen-Zigarrenspitze, Herr Zeughausbüchsenmacher Krumm, den 2. und 3. Preis Herr Bezirkschornsteinfegermeister Penn. Am Schluß des Festes wurde von einem Pyrotechniker ein brillantes Feuerwerk abgebrannt, das sehr gefiel. — Die Einnahmen betrugen 298 M., sodaß ein Überschuss von etwa 100 M. verbleiben wird. (P. A.)

— **Einen Vorschlag zum Vergleich** macht die Eisenbahndirektion Bromberg dem hiesigen Rossläcker Benken. Wie unsern Lesern noch bekannt sein wird, wurde demselben am Abend des 7. Juni beim Passieren des durch die Schulden des Schrankenwärters nicht geschlossenen Eisenbahnübergangs vor Culmsee von dem plötzlich herannahenden Eisenbahnzug aus Thorn der Vorderwagen zerbrochen und das Pferd so schwer verletzt, daß es getötet werden mußte. Die Eisenbahnbehörde hat nun umfangreiche Ermittlungen anstellen lassen und, nachdem diese die Entschädigungsberechtigung des Z. bestätigten, beschlossen, den Schaden zu decken. Z. hat diesen Vergleich angenommen.

— **Strafammerfung** vom 8. Juli 1901. — Zur Verhandlung standen 5 Sachen an. Wegen wissenschaftlicher Anschuldigung hatte sich in der ersten der Privatschreiber Friedrich Kall aus Podwitz zu verantworten. Durch Urteil der Strafammer hier vom 11. Januar d. J. war der Besitzer Otto Krause aus Kl.-Lunau wegen wissenschaftlicher Anschuldigung zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Bald nach der Verurteilung des Krause lief bei der Staatsanwaltschaft hier eine vom Angeklagten Kall verfaßte Denunciation ein, welche mit der Namensunterschrift der Arbeiterafrau Schulz aus Kl.-Lunau versehen war und inhalts deren dem Verurteilten Krause zur Last gelegt wurde, daß er es unternommen habe, verschiedene Personen zum Meineide zu verleiten, um im Wiederaufnahmeverfahren von der erwähnten Strafe freizukommen. Die Angaben in dieser Denunciation sollen unwahr und von dem Angeklagten Kall wider befehlt haben. Die Staatsanwaltschaft hielt den Angeklagten Kall durch die eifrigste Verhandlung im Sinne der Anklage für überführt und beantragte dessen Bestrafung mit 1 Jahr 6 Monate Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte indessen auf Freisprechung. — In der zweiten Sache war der Gelegenheitsarbeiter Richard Schmelzer aus Bromberg angeklagt, am 23. Mai d. J. in Gemeinschaft mit dem bisher noch nicht ermittelten Fischer Heinrich Guhr mehrere dem Fischereipächter Orlowicz in Blotterie gehörige, von diesem in der Weichsel, unweit von Penzau, aufgestellte Fischlasten erbrochen und aus denselben etwa 20 Pfund Fische, ferner aus einer Fischereibude eine Anzahl Kleidungsstücke und 2 Taschenuhren gestohlen zu haben. Schmelzer bestritt den Diebstahl; er will diejenigen Fische und Sachen, welche ihm späterhin abgenommen wurden, von Guhr gekauft erhalten haben. Der Gerichtshof sprach den Schmelzer zwar nicht des Diebstahls, wohl aber der Hehlerei schuldig und verurteilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis. — Die Anklage in der dritten Sache richtete sich gegen das Stubenmädchen Marie Wolski aus Falenstein und hielt das Vergehen der fahrlässigen Brandstiftung zum Gegenstande. Die Angeklagte war Stubenmädchen bei der Frau Rittergutsbesitzer Goedike in Falkenstein. Am Morgen des 8. Januar d. J. kam die Angeklagte beim Aufräumen eines Zimmers mit einer brennenden Lampe den Gardinen in diesem Zimmer zu nahe und setzte diese in Brand. Das Feuer breite sich zwar noch auf die Möbel aus, konnte aber, bevor es größere Ausdehnung angenommen hatte, gelöscht werden. Der Gerichtshof hielt eine strafbare Fahrlässigkeit für nicht nachgewiesen und erkannte deshalb auf Freisprechung. — Auch in der letzten Sache, in welcher der Besitzer Johann Leichnig aus Schillino angeklagt war, einen mit dem Mühlener Schlagowski in Möder geschlossenen Bauvertrag in der Absicht bei Seite geschafft zu haben, um denselben der Benutzung des Schlagowskis zu entziehen, erging ein freisprechendes Urteil. — Eine Sache wurde vertagt.

— **Kehl**, 8. Juli. Das Unglück bei den Übungen des 19. Pionierbataillons ereignete sich um 9¾ Uhr Vorm. etwa 10 Meter oberhalb der Kehler Rheinbrücke. Der mit 14 Mann der 1. und 4. Kompanie besetzte Pontontrupp unter der starken Strömung des Rheins gegen einen andern und schwang um. Fünf Männer konnten sich durch Schwimmen retten, während ein Unteroffizier und acht Mann ertranken. Zwei Leichen, die an einer unterhalb gelegenen Riesbank landeten, sind, wie bereits gemeldet, geborgen. Ein Sanitätszug aus Straßburg wurde sofort nach der Unglücksstätte entsandt.

— **Kassel**, 8. Juli. Die Biersphonaktengesellschaft in Kassel beruft eine Generalversammlung auf den 17. Juli, in welcher ein Antrag auf Liquidation der Gesellschaft entschieden werden soll.

— **Koblenz**, 8. Juli. Aus Anlaß des Jubiläums der Rheinstrombauverwaltung fand ein Festmahl statt, bei welchem Minister von Thielken in einem Trinkspruch sagte, sein Standpunkt zur Wasserstrafenfrage sei bekannt. Er werde Gelegenheit haben, ihn in der nächsten Landtagssession wie bisher zu vertreten.

— **Halle a. S.**, 8. Juli. Kommerzienrat Hübler hat der hiesigen studentischen Krankenkasse 100 000 M. überwiesen.

— **Köln**, 8. Juli. Der Geheime Justizrat Lauff, der Vater des Dichters Josef Lauff, ist hier im 80. Lebensjahr gestorben.

— **Holtenau**, 8. Juli. Fünf Kellner der Seebadeanstalt in Düsternbrook unternahmen in der Nacht auf Sonntag mit einem Seemann eine Ruderpartie nach dem jenseitigen Hafenufer. Auf der Rückfahrt schwang das Boot vor der Seebadeanstalt um. Drei Kellner sind ertrunken.

— **Zwickau**, 9. Juli. In einem Zwickauer Schacht wurden zwei Bergleute durch herabfallende Steinlohlenmassen erschlagen

— **Ragaz**, 9. Juli. Nach Einsegnung der Leiche Hohenlohes wurde der Sarg um 7½ Uhr auf den mit Kränzen geschmückten Leichenwagen gehoben. Die Kirchenglocken spielten Trauerweisen, unter deren Klängen die Familienmitglieder, der deutsche Gesandte von Bülow, die Honoratioren von Ragaz und die deutschen Kurgäste. Am Bahnhofe wurde der Sarg in einem mit Blumen geschmückten Wagen auf einen bereitstehenden Katafalk gesetzt. Der Zug fuhr um 10¾ Uhr ab.

— **London**, 9. Juli. Dem „Standard“ wird aus Shanghai gemeldet, daß in der Provinz Kiangsi eine große Überschwemmung eingetreten sei und die Zahl der dabei zu Tode gekommenen auf 4000 geschätzt werde.

— **Marseille**, 8. Juli. Nachdem der aus Ostasien gekommene Postdampfer „Laos“ bereits in Port Said einen an Pest erkrankten arabischen Seizer gelandet hatte, kamen unter den arabischen Seizern des Dampfers auf der Fahrt von Port Said nach Marseille fünfzehn weitere Pestfälle zum Ausbruch. Diese Kranken wurden in Le-Frioul (Rhônenmündung) gelandet; einer von ihnen ist gestern Abend, ein anderer heute Vormittag gestorben. Die Passagiere und die Schiffsmannschaft sind von der Krankheit nicht ergriffen. Während des gestrigen Tages wurden von dem Sanitätsrat die erforderlichen Maßnahmen getroffen, um alle Passagiere, an Zahl 310, in Le-Frioul unterzubringen; die Landung derselben erfolgte heute. Aerztliches und Pflege-Personal ist zur Stelle. Eine zehntägige Quarantäne ist angeordnet worden, dieselbe wird verlängert werden, falls neue Pestfälle vorkommen.

— **Tanger**, 8. Juli. Während der religiösen Feste, die soeben ihr Ende erreicht haben, sind drei Europäer von Eingeborenen gesteinigt worden.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börse - Depesche

Börse	Fonds fest.	6. Juli.
Russische Banknoten	216,-	216,-
Warchau 8 Tage	215,60	215,65
Deffter, Banknoten	85,20	85,15
Preuß. Kontrolle 3 p. Ct.	90,30	90,30
Preuß. Kontrolle 3½ p. Ct. abg.	100,50	100,50
Deutsche Reichsanlei. 3 p. Ct.	100,30	100,20
Deutsche Reichsanlei. 3½ p. Ct.	100,70	100,80
Westpr. Pfdschr.		

Der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Mittwoch, den 10. Juli 1901.

Deutsches Reich.

Das neue Invaliditätsversicherungsgesetz hat in Folge seiner anderweitigen Verteilung der Rentenlasten, wie der Vorsitzende der Landesversicherungsanstalt Rheinland festgestellt hat, zu recht erheblichen Verschiebungen der auf den einzelnen Anstalten ruhenden Rentenlasten geführt. Während in den früheren Jahren sämtliche Versicherungsanstalten gleichmäßig mit einer jährlichen Steigerung der Rentenlasten von 10—16 p.Ct. zu rechnen hatten, so ist im Jahre 1900, dem ersten seit dem Inkrafttreten des Gesetzes, namentlich bei den östlichen Anstalten nicht nur keine Steigerung, sondern eine bedeutende Abnahme der Rentenlasten zu verzeichnen, die sich in Westpreußen auf 27, in Ostpreußen auf 43 und in Posen auf 29 p.Ct. stellt. Dahingegen haben die Krankenkassen der Anstalt Berlin um 192 p.Ct. (819 000 auf 2 400 000 Mk.), die Rheinprovinz um 42 p.Ct. (3 730 000 auf 5 300 000 Mk.), der Hansastädte um 134, in Sachsen um 60, in Mittelsachsen um 61 p.Ct. u. s. w. zugenommen. Wie der Referent betonte, ist ebenfalls ein fühlbarer Rückgang von Markeneinnahmen vorhanden, der sich auch bei der Versicherungsanstalt „Rheinland“ besonders geltend macht.

Der Grund der Nichtbestätigung Kauffmanns ist entnommen aus Borkunden, die 20 Jahre zurückliegen und das Militärverhältnis des Herrn Kauffmann im Beurlaubtenstande betreffen. Kauffmann war 1881 und 1882 Vorsitzender des forstwirtschaftlichen Vereins „Waldeck“. Als solcher hat er in der Öffentlichkeit bei den Wahlen auf entschieden liberale Wahlen hingewirkt und ist dabei insbesondere dem Treiben der Antisemiten in Berlin auf das kräftigste entgegengetreten. Kauffmann war damals Landwehr-Oßfizier, ebenso wie Liebermann v. Sonnenberg. Der letztere blieb unbefleckt und wurde sogar von den Behörden als Reichstagkandidat eifrig unterstützt. Kauffmann dagegen erhielt 1882 eine Vorladung vor den Ehrenrat des Berliner Landwehr-Oßfizierkorps, weil er sich einer politischen Thätigkeit hingegeben habe, welche mit der Ehre eines Oßfiziers nicht vereinbar sei. Kauffmann wurde vorgeworfen, daß er bei der Reichstagswahl agitatorisch für die Fortschrittspartei thätig gewesen sei und trotz der kaiserlichen Botschaft seine Thätigkeit nicht eingestellt habe. Die kaiserliche Botschaft wandte sich bekanntlich nicht gegen die Fortschrittspartei, sondern empfahl in Verbindung mit der neuen Arbeiterschutz-Gesetzgebung die Einführung des Tabakmonopols. Der Ehrenrat beantragte alsdann Entlassung mit schlichtem Abschied. Kaiser Wilhelm I. aber gab dem Antrag nicht statt. Kauffmann wurde der Abschied erteilt unter Beibehaltung seines Charakters als Oßfizier. Das „Militär-Wochenblatt“ vom 27. Februar 1883

meldete: „Kauffmann, Sekondeleutnant im 1. Garde-Landwehr-Regiment, der Abschied erteilt.“ Die Worte „Abschied erteilt“ statt „Abschied bewilligt“ befinden, daß Herr Kauffmann diesen Abschied nicht nachgesucht hatte.

Lokales.

Thorn, den 9. Juli.

— Westpreußischer Provinzial-Obstbauverein. Am 3. d. Ms. hielt der Vorstand des Westpreußischen Provinzial-Obstbauvereins in Marienburg eine Sitzung ab, in welcher der Vorsitzende die freudige Mitteilung machte, daß dem Verein seitens des Herrn Landwirtschaftsministers eine Beihilfe von 1000 Mk. für dieses Jahr zugesagt worden ist. Eine Besprechung der Obstausstücks ergab, daß Aepfel wahrscheinlich eine Ernte über mittel, die anderen Obstarten unter mittel ergeben werden. Der Garantiefonds für die Obstausstellung in Danzig wurde auf Antrag des Herren Domnick - Kunzendorf um 100 Mk. erhöht. Die Versammlung trat darauf in die Beratung des Ausstellungsprogramms ein, welches nach den Vorschlägen des Herrn Obstbaulehrers Evers unserer Verhältnissen entsprechend aufgestellt werden soll, so daß die Beurteilung der Ausstellung, besonders auch für Landwirte und kleinere Obstzüchter, praktisch nützlich werden wird.

— Auszahlung nicht abgehobener Unterstützungen an die Erben der Bezugsberechtigten. Der Finanzminister hat bestimmt, daß die für ausgeschiedene Beamte, sowie für Witwen und Waisen von Beamten angewiesenen, bis zum Ableben der Bezugsberechtigten von diesen nicht abgehobenen Monatsbeträge von widerruflich bewilligten, laufenden Unterstützungen, sowie die noch bei Lebzeiten bewilligten, aber nicht abgehobenen einmaligen Unterstützungen an die Erben ausgezahlt werden, wenn diese unbemittelt sind und der Bezugsberechtigte die Nachricht von der Bewilligung der Unterstützung vor seinem Ableben erhalten hat.

— Zur Warnung teilt die „Bresl. Zeitung“ folgendes mit: Ein zu der gegenwärtig in Breslau tagenden Schwurgerichtsperiode als Geschworener einberufener Kaufmann weilt schon seit längerer Zeit in Marienbad zur Kur. Die gerichtliche Einberufung ging am 10. Juni durch die Post an ihn ab. Der Briefträger sandte die Wohnung verschlossen und keinen der Hausegenossen bereit, das amtliche Schreiben für den Kaufmann im Empfang zu nehmen. Er legte es deshalb, dem Reglement entsprechend, auf dem Postamt I nieder. Dies ist nach dem Gesetz eine vollständige Form der Zustellung, wenn eine andere nicht möglich ist. Da der Kaufmann der Post das Ziel seiner Reise nicht mitgeteilt hatte, konnte ihm die Ladung nicht nachgesandt werden und blieb auf dem Amte

liegen. Die Folge war, daß er am Mittwoch bei der Eröffnung ohne Entschuldigung fehlte, deshalb vom Gerichtshof mit einer Ordnungsstrafe von 200 Mark belegt wurde. Der Fall ist überaus lehrreich, besonders jetzt, bei Beginn der Hauptreisezeit. Es empfiehlt sich für jeden, der in die Sommerfrische geht, dem Postamt seines Bezirks seinen Aufenthalt schriftlich mitzuteilen.

— Wohlfahrts-Einrichtungen bei der Post. Nach dem soeben erschienenen Geschäftsbericht der unter dem Protektorat der Kaiserin stehenden Stiftung „Töchterhort“, Stiftung für verwäiste Töchter von Reichs-, Post- und Telegraphenbeamten, für 1900 hat die Gesamt-Einnahme und -Ausgabe 805 974 Mk. betragen. An aufgelaufenen Spenden sind dem Zentralausschuß in Berlin überwiesen von den Ober-Postdirektionsbezirken Danzig 1657,65 Mark, Bromberg 2779,41 Mark, Königsberg 3541,21 Mark. An Unterstützungen sind aus der Stiftung an 1894 Personen insgesamt 84 057,90 Mk. seit dem Beginn der Unterstützthätigkeit — März 1891 bis Ende 1900 — insgesamt 529 778 Mk. gezahlt worden. Das Kapitalvermögen des „Töchterhorts“ hat Ende 1900 698 902 Mk. betragen.

St. Marien zu Danzig,

die größte und schönste der dortigen Kirchen und, wie man sagt, die fünfgrößte der ganzen Christenheit, da 25 000 Menschen in ihr Raum haben sollen, sieht erfreulicherweise die Aussichten auf ihre Freilegung und Erneuerung etwas nähergerückt. In einer in diesem Frühjahr abgehaltenen Sitzung des Vereins zur Erhaltung der Danziger Kunstdenkmäler wurden Mitteilungen gemacht, welche darauf schließen lassen, daß dieses großartige Projekt nahe vor seiner Verwirklichung steht. Die Kosten sind für die Marienkirche auf 500 000 Mk. für die gleichfalls zu erneuernde, noch ältere Katharinenkirche auf 250 000 Mk. bemessen; sie sollen durch eine Lotterie aufgebracht werden. Seit Jahren ist es der schlichte Wunsch des Gemeindefürschenrats von St. Marien, für das schöne Gotteshaus mit seinem massiven Turm, das „Wahrzeichen von Danzig“, größere Mittel aufzuwenden zu können; es gelang auch, den Herrn Oberpräsidenten von Goslar für das Projekt zu interessieren, jedoch könnte von der Gewährung einer Lotterie zu diesen Zwecken erst nach dem vollständigen Abschluß der Marienburger Schlossbaulotterie die Rede sei. Werden dann große Mittel zu Gebote stehen, so würde es sich weniger um eine Freilegung des Domes handeln, da einer solchen nicht nur gewaltige örtliche Schwierigkeiten entgegenstehen, sondern weil sie auch vielleicht gar nicht vorteilhaft für die architektonische Gesamtwirkung wäre. Auch um den weithin bekannten und berühmten, 242 Fuß hohen, aller-

dings den Eindruck des Unvollendeten machenden Glockenturm würde es sich zunächst nicht handeln, sondern es sind umfassende Reparatur- und Erneuerungsarbeiten im Innern der Kirche nötig. Überreich ist der Besitz der Kirche an geschichtlichen, wissenschaftlichen und künstlerischen Denkmälern. Auf der Stelle, wo sie steht, befand sich schon vor der Zeit der Gründung der Rechtsstadt eine der Jungfrau Maria geweihte Kapelle. Den Grundstein zu der noch bestehenden Kirche legte der Hochmeister Ludolf König vor 558 Jahren, nämlich am 28. März 1343; ganz vollendet wurde der Riesenbau aber erst am 28. Juli 1501, also vor genau 400 Jahren. Die 30 Kapellen und 46 Altäre, an denen einst außer dem Oberpfarrherrn und seinen Vikaren 128 Hilfsgeistliche fungierten, erinnern daran, daß sie ursprünglich dem katholischen Kultus dienten.

Kleine Chronik.

* Tausendfrank-Noten als „Muster ohne Wert.“ Der Briefsichter des Hauptpostamtes von Bautzen fand unter den Kreuzbandbindungen einen losen Briefumschlag mit der Bezeichnung „Muster ohne Wert“, an ein Geschäftshaus in Turn-Magazin gerichtet. Da dieser Umschlag weit über den postmäßigen Satz frei gemacht war, so fiel das dem Briefsichter auf, und er sah deshalb nach dem Inhalte, erstaunte aber nicht wenig, als er 35 000 Franken in Banknoten darin entdeckte. Er trug seinen Fund zu dem Postvorsteher, der mit Hilfe eines auf dem Umschlage der Noten befindlichen Abdruk des Geschäftsstempels einer Bautzener Bank feststellen konnte, daß der Abdrucker dieser merkwürdigen „Muster ohne Wert“-Sendung ein zugereister Engländer war, der auf diesem etwas außergewöhnlichen Wege eine Geschäftsschuld abtragen wollte.

* Humor des Auslandes in der „Münchener Jugend“. „Oh — bitte, Herr Professor — ich hab' eine Stecknael geschluckt!“ jammerte das erschrockte Dienstmädchen, in das Studierzimmer ihres Herrn stürmend. „Thut nichts, ihut nichts, Mary,“ meinte dieser, tief im Studium, „hier — haben Sie eine andere!“ — „Ich bin überzeugt,“ sagte sie, „wenn ein Weib einen Mann von ganzen Herzen liebt, wird sie auch stets nur sein Bestes im Auge haben.“ „Möglich,“ meinte er, „aber —“ „Nun — was wolltest du sagen?“ „Wenn das wirklich der Fall ist, warum heiratet sie ihn denn?“

* Venerabilis appetit. Die Halbmonatschrift „Niederlaßchen“ erzählte folgendes Stücklein aus böser Zeit: Im Jahre 1628 stellte ein österreichischer Kornett, welcher in der Stadt Schleswig einquartiert war, folgende Ansprüche für sich und seine Bedienten: „Was mir mein Wirt täglich verschaffen soll: alte Hennen, Bisch zur Rottur genug, Eher, Rindfleisch, Hammfleisch oder Schafsfleisch sowiel von Röten, holländische Kees und Butter so viel man braucht. Radfleisch, Stockfisch und Hering, Bratwurst und sonstigen Schweinefleisch. Buder, Mandeln und Rosinen zum Konfekt wie gebräuchlich. Alle Tage sechs Maah Wein. Gewürz genug, Baumöl und Essig so viel von Röten. Den Rest Wein, so mir hinderlich ausbleibt, weiss er mir niemals teinen Wein aufgetragen, 14 Tage, beläuft sich dafür täglich 2 Rthlr. Solches Alles zur Unterhalt mich sampt meinem Gefindt, weiss er er zeitig vorgeben, er wiss nit, was ich von Röten habe. H. von Halstenstein, Cornet.“

Schein-Ehen.

Roman von Karl Engelhardt.

(Nachdruck verboten.)

81

Und dieser letztere erwiederte von ganzer Seele jenes Gefühl; möchte er nun die Empfindung haben, daß sein Lebensschiff, wenn es gar zu toll durch die Wellen trieb, eines verständigen, treu besorgten Steuermanns bedürfe, oder möchte es in ihm vielleicht eine Stimme geben, die gleichklang mit den Lebewohlengängen Falkners, die Memmelsdorf aber Kraft seines angeborenen, aber nie frivolen Leichtsinns stets zu betrüben wußte.

Und so hatten sie sich zusammengefunden. Und trotz der häufigen Meinungsverschiedenheiten war es, wie auch an diesem Tage, zu einem ernsten Wortwechsel oder einer Spaltung noch nie zwischen ihnen gekommen.

Drittes Kapitel.

Hochzeitsmorgen — — —!

Trüb und übernächtig hatten die Augen Helmas, die der Schlaf kaum eine Stunde geschlossen hatte, dem knospenden Tage entgegen gestarrt; trocken, thränenerle, schwatzunrührer. Blitschnell drängte sich in ihrem Geiste noch einmal alles zusammen, was in ihr, wie in jedem Mädchen, einst — es kam ihr wie eine Ewigkeit vor — gelebt hatte an Hoffnungen und seligen Träumen für diesen Tag — für den Hochzeitstag. Und nun so — so!

Hochzeitsmorgen — — —!

Der Winter war langsam gewichen, nachdem er sich noch einmal mit letzter Kraft gegen den jugendfrischen Lenz gewehrt hatte.

Der April war durch das Land gerast mit kalten Winden und eisvermischten Regenschauern, und mit ihm war auch für Falkner die Verbüßung seiner Strafe vorüber. Nichts hatte ihn dazu ver-

mocht, ein Gnadenegesuch einzureichen. Er war zu stolz, um Gnade zu bitten, wo er sich keines Unrechts bewußt war. So hatte er denn lieber die Woche, zu der er verurteilt, im Gefängnis abgeschafft.

Diese Woche war für Helma eine schreckliche Zeit gewesen, gräßlicher als für Falkner. Zu denken, daß er eben im Gefängnis saß, weil er über eine Ehe ohne Liebe den Stab gebrochen, und sie — sie wollte selbst eine solche Ehe mit ihm eingehen! —

Helma wunderte sich, daß sie die Zeit heilens Geistes überlebte. Tag und Nacht stand ihr der Gedanke an ihr Thun wie ein Gepenst vor Augen, und ihre erregte Phantasie erging sich in den düstersten Vorstellungen. Hunderthalb war sie in der kurzen Zeit wach geworden und ebenso oft hatte bei dem Gedanken an ihren Vater ihr fester Wille den Sieg davongetragen.

Und trotz allem hat ihr diese Zeit der Trennung wohl. Sich nicht immer gewaltsam beherrschen zu müssen, ihren Schmerz unbehindert und zu jeder Zeit in weite Träumerien austreten lassen zu können, dünkte ihr eine so außerordentliche Erleichterung, daß unter dem Eindruck der Verunsicherung ihre Entschlüsse sich wieder festigten und sie sich widerstandsfähiger allem Kommenden gegenüber glaubte. Und dennoch war ihr dann das erste Wiedersehen qualvoll gewesen! —

Die Tage vergingen. Für Falkner eine ununterbrochene Reihe von glücklichen Stunden, für Helma eine Reihe von unaufhörlichen Kämpfen, Qualen und Vorwürfen, in die kaum einmal der Sonnenchein kurzer Augenblicke des Selbstvergessens, der Ruhe fiel.

Und der Sommer kam gefahren auf glühendem Wagen, im Sonnenbrande und hauchte Blumen und Blüten, Wiesen und Feldern einen heißen Atem in die Brust, daß es sie durchströmte wie Feuer und sie sich entfalteten zu vollster, uppigster Pracht; mit einem Male, über Nacht.

Und mit dem Sommer, da war auch der Tag herangekommen, den Helma mit Schreden von Woche zu Woche hatte näher kommen sehen — ihr

Hochzeitstag. Immer mehr — immer mehr hatte sich sein Lauf beschleunigt. Sie fühlte seinen feuernden Atem schon hinter sich. Und nun — war er da!

In leuchtender, strahlender Schönheit hatte sich der junge Tag entfaltet. Seine Wolke stand am Himmel, eine Klarheit, in der das Auge trunken sich verlor.

Bon dem Hochfelschen Garten drang ein berausender Rotengruch zu den offenen Fenstern empor. Aus den Zweigen tönte ein vielfältiges Konzert, in regellosem und dennoch harmonisch klingendem Durcheinander.

Der Sonnenschein flutete in das Zimmer Helmas, tanzte am Fußboden, ließ die Wände hin und durchschnitten flimmernd die Luft in breiten Streifen.

Er fiel über das Haupt Helmas, sodaß das reiche Gelock golden wie eine Aureole schimmerte.

Sie stand mitten im Zimmer. Glatt anliegend umhloß das weißseidene Brautkleid ihre herrliche Gestalt; weit über den Leib ergoss sich die schwere Schleppe. An der Brust hob sich als einziger Auszug ein Ruff echter Brüsseler Spicen.

Das Antlitz Helmas war weiß wie der lange, feine Tüllschleier, den Else Brinkmann eben mit Hilfe der Friseurin in den Haaren ihrer Freundin befestigte.

Else trat einen Schritt bewundernd zurück. Dann umschlang sie plötzlich Helma, vorsichtig, um nichts zu zerdrücken, und küßte sie. „Meine liebe — liebe Helma! Wie bist Du glücklich!“

Helma erwiderte den Kuß und strich Else leise über die Haare. Dann sprach sie, bitter lächelnd: „Sei zufrieden, Kind, vielleicht wirst Du einmal noch glücklicher wie ich.“

„Wer weiß — — ?“

Else richtete sich energisch auf.

„Aber ich verliere ja meine Zeit. Da liegt noch der Krantz.“

Und sie machte sich daran, diesen Freundschaftsdienst, den sie sich eigens ausgebettet hatte, zu erfüllen.

Endlich saß der Krantz, zu einer zierlichen Krone aufgebaut. Die Friseurin wurde weggeschickt. Helma sah auf ihre Uhr. „Schon zwölf Uhr!“

Fröhlichkeit rief Else:

„Schon so spät. Da kann ich ja kaum rechtzeitig zur Kirche fertig machen. Und ich hatte doch gehofft, noch ein paar Minuten mit Dir allein sein zu können. Aber“, fügte sie aufseufzend hinzu, „vielleicht ist es besser so. — So leb' denn wohl, Helma. Es bleibt uns ja heute doch keine Minute mehr, uns allein Adieu zu sagen.“ Sie fasste Helmas Hand. „Sei glücklich“, sprach sie, und ihre Stimme bebte vor Bewegung, „sei Du glücklich! Ich wünsche Dir's ja so sehr — — leise, mit Thränen kämpfend, fuhr sie fort, „so sehr ich mich daran erinnere.“

Helma hatte die Bähne in die Unterlippe gebeissen und doch konnte sie es nicht verhindern, daß ihr zwei große Thränen langsam über die Wangen rannen. Sie preßte ihre Lippen in heftigem Kuß auf den Mund Eses. Sprechen konnte sie nicht.

Noch ein Händedruck. „Leb' wohl! Und Else eilte aus dem Zimmer.

Tief, fast stöhndend atmete Helma auf. Endlich noch einige Augenblicke für sich! Ohne auf ihr Brautkleid zu achten, sank sie in einen Sessel. Sie lehnte sich zurück, beide Arme auf die Seitenpolster gelegt, und starnte zur Decke.

Nun war es da, was sie so lange gefürchtet — die Wirklichkeit!

Die gefrigre standesamtliche Trauung hatte ihr mit ihren steifen Förmlichkeit nicht so sehr an die Seele gegriffen als der heutige Tag. Gestern, da stand ihr trost der Ceremonie immer noch ein Tag der Freiheit bevor; aber heute sollte sich errütteln, was der gefrigre Tag ihr verklärt: sie war kein Weib! Nun packte sie diese furchtbare Wirklichkeit, vor der sie gebangt, deren Bild sie steis zu verstecken gesucht hatte und von der sie wider Willen doch immer wieder in schlaflosen Nächten geträumt. (Fortssetzung folgt.)

145 64 281 50 344 460 72 575 757 801 948 116096
 554 610 78 117011 127 297 323 78 731 854 118196
 629 89 838 66 11908 127 991 419 647 923 57 (200)
120136 49 225 340 408 18 96 840 121194 704 8
 49 977 122125 41 216 363 565 87 603 776 864 123029
 38 240 329 530 92 882 (10000) 124128 70 79 256 81
 398 544 686 91 688 921 71 125313 487 551 608 912 49
126182 46 255 57 465 546 (100) 127284 895 649 78
 708 128105 373 503 55 639 701 861 962 68 73 129126
 94 451 65 69 593 (100) 658 729 802
130003 9 282 427 47 541 728 991 131097 148 57
 520 708 850 132234 569 546 603 17 878 (150) 133070
 114 377 622 81 84 134271 668 (150) 741 135129 88
 237 39 (15 000) 58 59 85 136079 107 497 725 820
137510 629 74 80 802 138161 221 363 458 (100) 99
 905 78 139208 156 77 436 727 887 967
140191 200 5 58 396 595 784 883 99 981 141094
 163 287 430 47 538 611 91 820 36 98 142507 755
 869 143152 88 281 441 542 144147 378 663 746 58
 849 (100) 886 145541 47 656 707 846 906 49 88
146155 498 624 147177 262 334 485 576 704 54
 887 (100) 148184 246 47 476 709 29 942 149180 92
 273 465 584 84 (100) 89 668 773 833 947
151185 879 152191 234 361 428 559 560 611 78
 775 859 153489 508 154089 129 63 448 741 921
155066 325 43 (100) 618 88 847 90 156019 48 278
 524 82 608 88 745 847 157001 58 71 174 218 354 452
 588 696 727 76 883 79 972 978 158079 116 494 647
159101 21 311 709
160146 67 266 408 87 561 802 40 161882 528
 886 93 909 16 162576 78 652 76 886 163008 103
 7 (100) 562 80 760 164067 175 228 69 586 776 975
165045 293 422 82 586 615 68 730 876 926 166014
 296 824 517 890 167048 242 747 65 841 90 168102
 36 242 46 578 920 169028 314 421 822 37
170721 117 230 408 96 543 (150) 627 95 805 12
 43 54 171278 392 767 802 963 172005 50 54 371
 408 17 30 51 570 794 173008 119 288 497 620 52 68
 950 87 174125 46 221 358 651 175059 144 211 91
 362 529 981 176172 87 420 87 563 67 974
177281 82 419 44 738 96 266 178352 419 84
 997 179520 95 771 842
180086 94 156 67 (100) 809 920 181281 350 728
 805 182196 203 309 14 20 534 765 946 881 183017
 112 83 370 72 (100) 77 537 60 69 699 889 184159 80
 405 749 823 921 88 185138 87 211 49 54 465 644 998
186040 147 (100) 254 55 564 88 698 930 187151 (100)
 308 458 606 867 80 971 188127 38 42 272 319 74 83
 686 718 55 189042 123 93 210 302 13 78 598 671
 728 830 59
190129 226 352 460 515 909 22 191438 (150) 584
 60 647 58 192181 219 415 53 868 193078 399 194262
 499 890 965 195022 192 297 322 509 654 196298
 346 421 (300) 589 672 738 852 (500) 985 88 197058
 92 (100) 885 956 198073 644 82 86 850 59 199045
 187 249 367 520 650 72 893
 200478 (100) 616 713 66 201081 114 30 376 428
 539 629 734 90 891 (100) 202091 147 283 365 76 672
 980 203010 65 166 351 406 25 96 555 886 944 204289
 365 597 802 94 974 205357 510 21 747 79 (100) 815
206137 315 482 52 600 810 16 919 207143 87 283
 530 786 918 208083 (100) 72 485 571 821 209643
 73 773 77
210054 115 53 251 487 748 211071 88 289 669
 929 212006 77 149 168 92 286 508 88 52 64 847 959
213870 462 940 214062 128 239 425 594 215069 98
 106 234 395 500 88 603 750 886 216081 158 58 (150)
 98 490 597 890 (150) 900 91 217035 70 (150) 222 449
 544 21822 269 329 40 414 30 595 679 749 864 219161
 520 (200) 56 618 749 993
220188 240 592 735 80 991 221257 58 822 582
 663 97 222106 (100) 401 781 874 88 940 (100)
 223 040 129 64 (100) 93 884 541 88 651 743 62 808
224166 229 308 63
 Berichtigung: In der Nachmittagszeit vom 6.
 Juli ist Nr. 214916 statt 210916 gezogen.
 Die Ziehung der 2. Klasse beginnt am 10. August cr.

205. Königl. Preuß. Glassenlotterie.

1. Klasse. 3. Ziehungstag, 8. Juli 1901. Vormittag.
 Nur die Gewinne über 60 Mt. sind in Parenthesen beigegeben.
 (Ohne Gewehr. A. St. u. f. 3.)

478 (100) 763 818 995 1127 28 283 585 (100) 49
 657 778 877 948 2054 390 438 588 40 758 66 3067
 266 (100) 608 828 909 4058 410 5120 629 81 85 (100)
 701 28 6068 297 502 757 60 812 933 7293 334 442
 642 848 9458 602 928 9517 765 805
10169 (300) 256 405 500 23 53 755 98 11098 166 886
 719 61 867 91 12157 61 64 858 (100) 645 748 60 930
13459 606 779 14065 390 347 404 99 577 771 896
 913 15000 141 76 403 (100) 24 620 22 (100) 745 82
 964 83 16619 42 17028 31 527 770 932 18008 27
 127 36 220 381 80 559 708 978 95 19084 (100) 107
 525 611 48 846 73 914
20008 28 237 417 67 614 811 21237 64 838
 509 (150) 18 888 (100) 50 22084 150 203 47 516
 46 (100) 756 80 82 897 988 23026 83 211 531 612
751 24227 85 439 70 819 25055 88 158 284 523
 691 26010 132 238 439 980 27238 58 94 346 550
 80 647 28282 324 454 749 29085 88 112 337 405
 515 64 611 776 98 98
30016 146 305 680 89 710 12 899 31034 310 790
 869 78 32082 (200) 44 62 (100) 105 295 315 615 23
 959 33130 34043 235 315 80 477 88 687 784 87 804
 73 (100) 963 35076 164 89 228 48 300 2 54 (200) 77
 406 19 76 954 58 36412 569 79 690 977 37075 140
 234 397 38146 768 857 924 39035 55 60 105 810 952
 40132 361 491 41234 315 20 24 847 42324 482
 681 708 814 41 982 43884 (100) 400 44126 252 (100)
 695 788 804 66 45084 194 219 417 974 46445 512 (100)
 88 632 58 916 47115 344 (100) 481 674 769 48093
 413 507 617 58 76 725 48 70 818 22 986 49143
 358 (100) 484 580 612 35 732 806
50115 66 254 592 620 67 88 758 85 878 982 51019
 897 918 52205 18 87 317 56 66 420 584 713 22 828
 29 51 793 79 53136 64 561 608 58 99 761 93 924 83
 57 64 (100) 54044 89 169 489 96 847 55343 484
 92 632 56199 200 308 478 810 50 66 57047 52 76
 394 552 58083 207 386 477 561 605 86 756 (100)
 75 82 890 69131 301 33 721 72
70186 222 339 40 473 619 36 71045 102 270 364
 (150) 446 79 530 48 871 981 72486 509 (300) 87 (150)
 784 (200) 73061 86 189 219 98 521 77 619 888 71474
 312 15 82 536 700 887 75218 419 527 733 79 805 86
 987 76134 549 606 862 77104 329 444 502 86 709 861
 78029 482 579 90 717 37 71 79026 36 49 153 206 435
 40 66 74 765 916
100029 287 425 601 19 48 745 995 81000 176 214
 447 53 620 872 967 82285 94 369 550 704 (100) 21
 851 79 83006 68 78 283 841 589 45 696 821 973 95
84019 53 195 316 547 94 751 85183 217 (100) 984
 (100) 87 86108 19 278 811 87094 241 374 504 812
 906 68 88125 220 307 (100) 38 602 89240 398 551
 60 76 644 741 993
90237 82 481 (100) 91 247 77 94 378 404 508 90
 699 746 835 92 115 269 85 583 657 885 93 124 51 417
 611 744 70 818 29 78 90 978 94 079 411 (150) 19 588
 638 941 54 952 36 201 30 345 598 660 96 053 61
97026 180 81 342 663 98 078 304 (500) 424 677 982
 99 127 364 620
100091 166 334 88 517 719 89 58 101574 102085
 178 307 452 696 886 103193 264 489 539 649 746
104288 453 531 85 636 105107 94 260 580 798 896
 941 76 106539 661 748 94 107675 731 927 108216
 773 868 109084 173 308 12 609 44 765
110022 165 75 244 508 66 724 111021 50 (100)
 109 (100) 16 229 699 943 112106 29 444 556 650 724
 86 945 57 113057 65 856 440 42 61 86 (150) 661 93
 846 53 (300) 114248 347 423 539 759 (500) 63 115029

Erntepläne

aus Segeltuch mit Patent-Desen und Griffe offerieren, so lange der Vorraum reicht, in Dimensionen:
 230 230 260 260 300
 ca. × × × × × cm
 525 600 600 665 665

aSt. 5,30 6,00 6,50 7,00 8,35 Mt.

Probepläne unter Nachnahme oder vorheriger Einsendung des Betrages.

Reinstein & Simon, Posen,

Plan- und Sack-Fabrik.

Telephon 1090.

Berkaus sofort mein Grundstück in unmittelbarer Nähe der Baptistenkirche, ca. 2 Morgen Obst- u. Ackerland, vorzüglich zur Gärtnerei. Anzahlung 4—5000 Mt. Selbstläuf. erb. unt. A. Z. in der Geschäftsst. d. Btg.

Steinkohlen, Brennholz

empfiehlt

Carl Kleemann, Thorn.

Holzplatz: Moder Chaussee. Fernsprecher Nr. 42.

Zwei kleine Wagenpferde und zwei starke Arbeitspferde hat zu ver